

Erstmal täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig 10 fl. — fr.
 Halbjährig 5 „ — „
 Vierteljährig 2 „ 50 „
 Monatlich 85 „
 Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
 Einzelne Nummern 6 kr.
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig 7 fl. — fr.
 Vierteljährig 3 „ 50 „
 im Ausland:
 Ganzjährig 9 fl. — fr.
 Vierteljährig 4 „ 50 „
 Für die Redaction verantwortlich: **Adolf Reissenberger.**
 Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
 werben in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Inserationspreis:
 Der Raum einer einpaltigen Carmonze kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 2. B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Althof bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbändler; in Alstrij bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 138. Hermannstadt, Dienstag den 17. Juni 1890. 106. Jahrgang.

Willkommen!

Unter gründlich veränderten Verhältnissen, als vor achtzehn Jahren in Mediasch, tritt der jetzige Sachsentag in Hermannstadt zusammen. Damals zitterte noch in den Gemüthern der Schmerz über den frischen Verlust von Sonderrechten nach, welche im modernen Staat, in dessen Geleise Ungarn einlenkte, keinen Raum mehr hatten. Noch war die Stimmung nicht gewichen über die Enthebung des Comes Conrad Schmidt, der, noch bei Lebzeiten des gesetzlich gewählten Sachsegrafen Freiherr v. Salmen zum Haupte der sächsischen Nation erhoben, mit aller Entschiedenheit für die mit der Loslösung von jedem Zusammenhange mit der Verfassung Ungarns gleichbedeutenden Bescheidung des Schmerling'schen Reichsrathes, für die Verlegung des Obersten Gerichtshofes für Siebenbürgen nach Wien, für die tabula rasa der alten, vom Landtage im Jahre 1790/91 wiederhergestellten sowohl ungarischen, wie sächsischen Institutionen Siebenbürgens und dessen völlige Verschmelzung mit den Erbländern jenseits der Leitha eingetreten und zum Zeichen der Anerkennung für dieses Bestrebens zum Vicepräsidenten des reichsräthlichen Abgeordnetenhauses gewählt worden war, — eine Mißstimmung, deren Berechtigung in mancher Beziehung zweifelhaft sein mochte, weil das ungarische Ministerium eben im Hinblick auf die erwähnten Gründe sichtlich nicht anders handeln konnte, übrigens der hochbegabte Mann, dessen Name mit der Geschichte des sächsischen Volkes so innig verweben ist und von diesem trotz seiner Schwächen, von welchen doch kein Erdensohn ganz frei ist, in ehrendem Angedenken erhalten bleiben wird, zu den vom Glück Begünstigten gezählt werden darf, die bei einem Sturze um eine Stufe „höher“ fallen, denn er wurde zum Sectionschef im österreichischen Cultusministerium ernannt, in den Freiherrnstand erhoben und segnete als Mitglied des österreichischen Herrenhauses das Zeitliche.

Um jene Zeit war auch die Narbe nicht völlig verwischt, welche die Wunde aus dem heftigen Kampfe zwischen Alt- und Jungsachsen und die erste Erneuerung eines Principiengenossen der letzteren in der Person des ehemaligen Advocaten Moriz Conrad zurückgelassen hatte. Außerdem herrschte in vielen Kreisen die Ansicht vor, daß die sogenannte ungarische Wirthschaft nur vorübergehend sein könne und die vorliebenundszehnjährige Aera unbedingt in kürzester Zeit wieder anbrechen würde. Zu Alledem gestellte sich das gehobene Gefühl über die wunderbaren Siege der deutschen Stammesbrüder und über die Demüthigung des hochmüthigen Franzmannes, dann der Umstand, daß bei einer über die Stellung des ungarischen Cabinets entscheidenden Abstimmung elf sächsische Abgeordnete das Jünglein der Wagschale in der Hand gehalten und den Ausschlag gegeben hatten. Kurz, gar Vieles und Manches wirkte mit, um einen Erfolg erhoffen zu lassen, wenn die Abgeordneten der sächsischen Wahlkreise im Sinne des Mediascher Programmes in keine der bestehenden Reichstagsparteien eintreten.

Der erhoffte Erfolg ist ausgeblieben. Jakob Kannicher, dessen Herz mit allen seinen Fasern an seinem Volke hing, der aber wegen seines Verbleibens in der Deapartei dem Ostracismus verfallen war, sah die Unfruchtbarkeit der Parteiosigkeit — so wie diese im Mediascher Programm festgestellt worden — richtig voraus. Die Folge rechtfertigte seine Behauptung, welche er zweiundzwanzig Monate nach dem Mediascher Volkstage in der Ostrernummer der „Hermannstädter Zeitung“ vom 4. April 1874

in seinem „Die sächsischen Reichstagsabgeordneten“ überschriebenen und mit seinem vollen Namen gefertigten Artikel niederschrieb und die da lautete:
 „Wie Parteien für das öffentliche Leben eine Nothwendigkeit sind, ist es von jeher eine Regel der Politik gewesen, daß, wer wirken will, sich der Parteistellung nicht entziehen darf. Ohne eine bestimmte, auf festen Grundfäden beruhende Richtung einer größeren Anzahl von Gesinnungsgenossen ist in politischen Dingen überhaupt, und namentlich in einer beratenden und gesetzgebenden Versammlung nichts auszurichten. Wenn man also wirklich etwas, und sei es auch noch so wenig, nicht für den Augenblick bloß und durch die Raune des Zufalls, erreichen will, muß man sich die Selbstbeschränkung des Anschlusses an jene Partei auferlegen, mit welcher man wenigstens in der Hauptsache, wenn auch nicht in allen Einzelheiten, einverstanden ist. Nur in einer solchen Verbindung kann auf eine allmähliche Ausbreitung und Geltendmachung besonderer Meinungen oder Ansichten gehofft werden; darum ist in der Politik die Vereinzelung, das Zurückziehen auf sich selbst zu tadeln, selbst da, wo es aus mißverständlicher Gewissenhaftigkeit hervorgeht. . . . Politische Programme, wenn sie nicht Lehrmeinungen bleiben sollen, haben aber nur dann einen Werth, wenn sie, soweit die realen Verhältnisse gestatten, auch ausgeführt werden können.“

Die Lage ist heute eine andere geworden. Die Dauer des im Jahre 1867 vollzogenen Umschwunges hat sich als nicht ephemere erwiesen. Ungarn hat sich immer mehr und mehr consolidirt; durch das Bündniß unserer Monarchie mit Deutschland ist es ein Factor in der Politik Europas geworden; die Krone theilt den Standpunkt der leitenden ungarischen Staatsmänner und der Lauf der Ereignisse hat die Erfahrung gelehrt, daß das Verpönen jener sächsischen Abgeordneten, welche durch ihren Eintritt in die Regierungspartei oder in die der gemäßigten Partei eine Breche in den Wall des Mediascher Programmes gelegt oder ein Loch in die Kronstädter Vereinbarung vom Jahre 1881 gerissen, zu keinem Ziele führe. Leidenschaftlichkeit und Born sind die schlimmsten Rerather in politischen Angelegenheiten. Allerdings war Grund zur Verbitterung vorhanden, welche durch die unglückliche Wahl noch vermehrt ward, die von der Regierung in der Person des ersten Obergepans bei Durchführung des XII. Gesetzartikels vom Jahre 1876 getroffen ward. Allein Iliacos intra muros peccatur et extra Hüben und drüben wurde gefehlt, was zur Folge hatte, daß die Gegenläge sich immer mehr zuspitzten und der Einsicht den Zugang versperrten, daß ein sächsischer Abgeordneter auch dann ein treuer Sohn seiner Nation sein und für sie wirken kann, wenn er sich irgend einer Reichstagspartei anschließt.

Politische Ueberzeugungen lassen sich überhaupt nicht aufzwingen; in dieser Beziehung gilt mehr denn je der weise Spruch Friedrich's des Großen, daß Jeder nach seiner Façon selig werden möge. Politische Dogmen lassen sich nicht für alle Ewigkeit decretiren. Das zeigt satfam die Geschichte der Staaten und Völker, welche sich bis auf's Messer betriegten und später dennoch Schutz- und Trugbündnisse mit einander schlossen. Gleichwie im Großen, ebenso steht im Kleinen das „Sapientis est consilium mutare in melius“ dar doch selbst der Großmeister der Politik, der größte Staatsmann der Jetztzeit, Fürst Bismarck, den begonnenen Culturkampf aufgegeben, ja sogar als strenggläubiger Protestant den römisch-katholischen Pappst als Schiedsrichter angerufen.

Nach dem Vorausgeschickten ist es natürlich, daß wir mit wärmster Befriedigung den Schritt begrüßen zu gemeinsamer Verständigung auf Grund-

lage der auch in unserem jüngsten Blatte veröffentlichten zwei Entwürfe zu einem sächsischen National-Programme, welche im Wesen mit einander vollkommen übereinstimmen und höchstens nur in der Form einiger Ausdrücke von einander abweichen. Beide Entwürfe befreien die Abgeordneten von der drückenden Fessel der gebundenen Marchroute hinsichtlich des Eintrittes in eine der auf der 1867-er Ausgleichsbasis stehenden Reichstagsparteien, von einer Beschränkung, die zu so viel Zwist und Hader Anlaß gegeben. Die Programmwürfe eröffnen auch ohne diese hemmende Bestimmung ein so weites, segensreiches Feld der Thätigkeit, daß wir den Männern, welche aus allen sächsischen Gauen nach Hermannstadt kommen, um durch ihr Mitrathen und Mitthun die Erschließung dieses Gebietes in Eintracht und Einigkeit zum Wohle des Vaterlandes, zu Ruh und Frommen des eigenen Volkes zu ermöglichen, aus vollem Herzen zurufen:

Willkommen!

Politische Ueberzicht.

Hermannstadt, 16. Juni.

Die „Bud. Hirlap“ erfährt, hat eine Anzahl hervorragender Mitglieder der gemäßigten Opposition im Palais des Grafen Friedrich Wendheim jüngst eine vertrauliche Berathung gepflogen. Anwesend waren Graf Albert Apponyi, Graf Alexander Karolyi, Graf Aurel Desseffy, Ferdinand Horanköhy, Emerich Jodossy, Alois Vothly, Bela Grünwald, Cornel Abranyi u. A. Es wurden die Vorbereitungen zur Organisation der nächsten Wahlen besprochen, wobei man die Nothwendigkeit energischsten Vorgehens betonte. Diese kriegerische Stimmung soll außer durch die Haltung der Regierung vornehmlich durch die Angriffe der officiellen Presse veranlaßt worden sein. — Ueber diese Conferenz berichtet „E-s“, es sei in derselben hervorgehoben worden, daß Graf Szapary nur die Politik des Cabinets Tisza fortsetze und daß die neue Regierung ihre Reformversprechungen nicht einlöse. Schließlich wurde ein Executiv-Comité entendet.

Unter dem Titel: „Einige Worte zur politischen Lage“ ist soeben eine Broschüre erschienen, welche im Lager der Unabhängigkeitspartei mit gemischten Gefühlen aufgenommen werden dürfte. Der zu dieser Partei gehörende Abgeordnete Albert Szentkiralyi spricht sich in der Broschüre entschieden für die im Schoße dieser Partei schon früher aufgetauchte Idee aus, daß ihre Mitglieder in die Delegation eintreten sollen. Ueberhaupt zieht der Verfasser scharf gegen das gegenwärtige Programm der äußersten Linken los, welche dem 1867-er Ausgleich, als dem ergängenden Theile unserer Verfassung, die Anerkennung verweigern und dennoch im Abgeordnetenhause sitzen. Um aus ihrer falschen Stellung herauszu- gelangen, müßte die Partei die staatsrechtliche Basis unbedingt anerkennen und die weitere Entwicklung derselben durch folgende, nach Ansicht Szentkiralyi's dem Ausgleich nicht widersprechende Punkte anstreben: 1. gesonderte ungarische Armee, 2. besonderes Zollgebiet und 3. besondere ungarische Nationalbank. Die Bescheidung der Delegation aber sei keine staatsrechtliche, sondern bloß eine Disciplinarfrage des Abgeordnetenhauses, dessen Präsident im Sinne der zu modificirenden Hausordnung jene Abgeordneten, welche an einer Ausschuß- oder Delegationswahl nicht pflichtgemäß theilnehmen wollen, ohne ihr Wegbleiben durch wichtige Gründe zu rechtfertigen, ihres Mandats für verlustig erklären sollte.

Die „Nationalzeitung“ schreibt: Die Darlegungen des Grafen Kalnoky werden allenthalben, wo die Wahrung des Weltfriedens als das vornehmste Ziel der Politik betrachtet wird, den befriedigenden Eindruck hervorrufen, daß im Osten Europas scharfe, nicht ermüdende Augen Wacht für die Friedenspolitik des Dreibundes halten. Wenn aber Kalnoky sich

Feuilleton.

Schwer gebüßt.
 Eine Erzählung von Philipp Morano.
 (Schluß.)
 XVIII.

Es war noch ganz Früh, kurz nach Aufgang der Sonne, als an Gertrud's Zimmer gepocht wurde. Das junge Mädchen öffnete und herein trat Bertha, bleich, mit lang herabhängendem Haar und fieberhaft glänzenden, tiefliegenden Augen. Sie hielt einen Brief in der Hand.
 „Ich konnte nicht schlafen,“ sagte sie, „und da habe ich dies geschrieben. Du bist stets meine gütige und liebevolle Freundin gewesen, Gertrud; willst du mir nun noch einen letzten, großen Dienst erweisen?“
 „Gewiß, und von Herzen gern,“ antwortete Gertrud, „vorausgesetzt, daß es in meinen Kräften steht.“
 „Dann bitte ich dich, diesen Morgen nach Blüskow zu fahren und dem Baron Lionel eigenhändig diesen Brief zu übergeben. Eigenhändig hörst du, liebste Gertrud?“
 „Baron Lionel kommt heute Nachmittag wieder hierher,“ bemerkte Gertrud.
 „Das ist mir zu spät. Es liegt mir daran, daß er so bald als möglich lieft, was ich ihm mitzutheilen habe. Er will heute über meine Zukunft entscheiden, zuvor aber muß er hieron Kenntnis nehmen. Darf ich dich noch um diese Gefälligkeit bitten?“
 „Liegt dir so sehr viel daran?“ fragte Gertrud, der ein solcher Auftrag sehr unangelegen kam.
 „Alles liegt mir daran,“ entgegnete Bertha. „Versprich mir, Gertrud, daß du den Brief persönlich in seine Hände geben wirst.“
 Das junge Mädchen erklärte sich nach einigem Zögern bereit und Bertha entfernte sich, nachdem sie ihr mit kalten Lippen die Wange geküßt hatte.

Eine Stunde später stand der Wagen bereit, und gegen acht Uhr Vormittags traf Gertrud auf Blüskow ein. Die Baronin und ihr Sohn waren über diesen frühen Besuch einigermaßen erstaunt, und der letztere schien wenig geneigt, das Schreiben zu öffnen. Er überwand sich aber und zerriß den Umschlag. Er las, ein Bittern überfiel ihn und mit verstörter Geberde reichte er dann Gertrud den Brief.

„Lesen Sie!“ rief er. „Lesen Sie schnell!“
 Der Brief lautete:
 „Du sagtest, daß du heute über meine Zukunft Entscheidung treffen wolltest; du meinstest es gut, Geliebter, allein ich habe beschloffen, selber über mich zu entscheiden. Auf Erden gibt es kein Glück mehr für mich; vielleicht auch nicht im Jenseits. Wenigstens erwarte ich keins. Und doch war meine Schuld nicht so groß. Ich will sie jedoch mit meinem Leben büßen. Es mag sein, daß diese Buße eine größere Sünde ist, als die, wegen welcher du mich verstoßen hast; allein, nachdem ich den Sonnenschein deiner Liebe empfunden habe, kann ich in kalter Finsterniß ferner nicht mehr leben.“

Dies soll meine Buße sein. Wenn die Morgenröthe am Himmel steht, will ich hinausgehen zum Flusse. Du kennst die Bucht an der Grenze von Warnik, wo die Weiden stehen und die Wasserrosen blühen; vor zwei Tagen standen wir dort noch miteinander. Dort werde ich Ruhe suchen, dort meine Schuld büßen. Wenn dieser Brief zu dir gelangt, dann sind wir getrennt, unwiderruflich, wie du es wünschst. Nello, mein Geliebter, ich schreibe dies auf den Knieen liegend, und die bittersten Thränen, die eines Weibes Auge zu vergießen vermag, nezen dieses Blatt. Du wirst es berühren, deshalb trägt es meinen letzten Kuß. Ich liebe dich, Nello, und ich werde dich lieben, bis das Wasser mich erstickt. Lebe wohl und vergiß nie, wie schwer ich gebüßt.“

Gertrud ließ den Brief sinken. Sie standen und schauten einander an, das Herz umkrampft von kaltem Entsetzen. Endlich ermannte sich der Baron.
 „Kommen Sie!“ rief er. „Kommen Sie! Mein Gott, es ist zu spät!“

Die Stelle des Flusses, wo die Weiden standen und die Wasserrosen blühten, war weit entfernt; was half's, daß der Wagen mit seinen drei Insassen, Gertrud, dem Baron und dem General Esmond, mit Bindeseile querfeldein jagte?

Es war zu spät.
 Dort, im Schilf bei den Wasserrosen, unter den lispelnden Weiden, lag sie, das Antlitz zur Sonne gerichtet, ein Lächeln auf den Lippen —

Die Baronin von Kohden, ihr Sohn, der General und Gertrud Bohberg hielten um die Mittagzeit desselben Tages eine Berathung ab und kamen überein, das Andenken der Unglücklichen zu schonen und die von derselben begangene Täuschung als ein Geheimniß vor der Welt zu bewahren.

Das Land in weitem Umkreise gerieth in Verfall über das schreckliche und unvorhergesehene Ende, welches die schöne Gräfin Gabriele von Fahn gefunden hatte. Man schrieb daselbe selbstverständlich einem unglücklichen Zufall zu. Der Schmerz der Frau Orlich war so groß, daß zu befürchten stand, sie würde in den leidenschaftlichen Aeußerungen desselben durch ihre Selbstanklagen das Geheimniß verrathen, welches, nach dem Willen aller Betheiligten, mit der Dahingefahrenen zu Grabe getragen werden sollte. Diese Befürchtung aber bestätigte sich nicht.

Dem Justizrath durfte der eigentliche Hergang jedoch nicht verschwiegen werden. Der alte Herr zeigte nur geringes Erstaunen darüber. Er rief, das Kind auch ferner noch unter der Obhut der Frau Orlich zu lassen, die doch thatsächlich die Großmutter sei und ihm auch die größte Liebe entgegenbrachte. Auf diese Weise konnte die bedauernswerthe Frau auch auf Warnik zeitweilig versorgt werden.

Das Leichenbegängniß der Gräfin Fahn wird in jener Gegend Mecklenburg's so bald nicht vergessen werden. Das unzünftige Ende der schönen jungen Witwe hatte die allgemeinste Theilnahme wachgerufen und so war die Zahl Derer, die sie zu Grabe geleiteten, eine überaus große.

in so befriedigender Weise äußern konnte, so sei dies wesentlich dem sicheren Kraftgefühl zuzuschreiben, welches ihm die Anstrengungen Oesterreich-Ungarns zur Hebung seiner Wehrkraft in Hand mit den Verbündeten geben.

Ein anscheinend von Bismarck inspirirter Artikel der „Hamburger Nachrichten“ erklärt die Mittheilung von einem Rundschreiben an die deutschen Vertreter im Auslande, betreffend Aeußerungen Bismarck's, für irthümlich.

Die „Reforma“ schreibt: Die von dem Grafen Kalnoy in den Delegationen abgegebenen Erklärungen haben die Lage sowohl bezüglich der allgemeinen Politik, als bezüglich des Orients aufgehellert.

Die russische Regierung arbeitet unablässig an der Ausdehnung und Vermehrung jener Maßregeln, welche die Russifizierung der Ostsee-Provinzen zum Ziele haben.

Der Sachsentag in Hermannstadt.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ vom 14. d. schreibt an leitender Stelle:

Mehr als ein Jahrzehnt lang konnte man in einem Theile der Wiener Presse mindestens zweimal wöchentlich irgend einen Schmerzensschrei vom Königsboden her über die „brutale Misachtung der Privilegien des Sachsenlandes“ und über die „barbarische Magyarisierung der Deutschen in Ungarn“ vernehmen.

Die früher — wie bemerkt — etwas spectacularische Opposition der Siebenbürger Sachsen gegen die leitenden Ideen der ungarischen Staatsmänner betrefß der Mittel zur Consolidirung des ungarischen Staatsgedankens hat in den letzten Jahren merklich nachgelassen.

Der Baron von Rohden war der erste unter der Schaar der Leidtragenden. Er trug einen tiefen Schmerz zur Schau, keiner der Anwesenden aber ahnte die Tragödie, deren Erinnerung ihm im Herzen lebte.

Auch auf Blüskow war es sehr still geworden, denn sein junger Herr hatte sich wieder auf Reisen begeben und die bekümmerte Baronin fürchtete, daß er nie wieder auf den Stammis seiner Ahnen zurückkehren würde.

Sechs Jahre waren seit Bertha's Tode vergangen, da kehrte der Baron aus dem Auslande zurück, gerade als man ihn am wenigsten erwartete.

Wieder war es Juni und wieder sangen die Nachtigallen im Park zu Warnitz.

Wieder, wie einst, war er mit Gertrud im Abenddunkel hinausgegangen, um den süßen Tönen zu lauschen; sie weilten auf derselben Stelle, wo er sie damals seine süße einzige Gertrud genannt und sie so zärtlich an sich gedrückt hatte.

in Folge des Bündnisses zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland eine gewisse Reserve auf, da man mit Ungarn, welches mit Recht als eine der hauptsächlichsten Stützen dieses Bündnisses gilt, kein Pflücker pflücken will.

Die Deputirten aus dem Siebenbürger Sachsenlande gehören bisher keiner der bestehenden drei großen Reichstagsparteiern als Mitglieder an und waren darum auch keiner Clubdisciplin unterworfen, die sie in etwa auftauchenden, ihre Nationalität tangirenden Fragen an die Clubbeschlüsse gebunden hätte.

Die Befestigung dieses Verbotes involvirt zugleich einen Sieg der ungarischen Staatsidee, weil sie zeigt, daß das Mißtrauen allmählig schwindet, das man auf dem Königsboden dem „Regiment der Budapestter Herren“ ehehem entgegenbrachte.

Die Delegationen. Budapest, 13. Juni. Kriegsminister Freiherr v. Baur erklärte in der heutigen Sitzung des Budget-Ausschusses der österreichischen Delegation, daß an eine Herabminderung des Budgets nicht zu denken sei.

Die Delegationen.

Kriegsminister Freiherr v. Baur erklärte in der heutigen Sitzung des Budget-Ausschusses der österreichischen Delegation, daß an eine Herabminderung des Budgets nicht zu denken sei.

und triumphirend, als wüßten sie bereits ganz genau, wie der Liebeshandel enden würde, der sich hier im Dunkel des Abends und in Dufte der blühenden Gesträuche zutrug.

Gertrud ließ sich jetzt länger um ihr Jawort bitten, als sie damals, an jenem andern Juniabend, gethan haben würde.

Es währte nicht mehr lange, da war sie Baronin von Rohden auf Blüskow, zur großen und herrlichen Freude von Lionel's Mutter, die hierdurch die Erfüllung eines schon seit langer Zeit gehegten Wunsches, einer schon ausgegebenen Hoffnung fand.

Gertrud über weiß jetzt genau, wovon die Nachtigallen in den lauen Juniabenden plaudern und singen.

Notizen.

(Uebertriebene Grausamkeit.) In einem Dorfe bei Schmalkalden wurde kürzlich vom Gemeindevorstande „mittels der Stelle“ bekanntgegeben: „Der uneheliche Sohn mit auf's Feld nimmt, wird tot geschossen und hat oben drein noch 3 Mark Schußgeld zu zahlen!“

Ende früher noch eine finanzielle Katastrophe eintreten. Es sei bedauerlich, daß an eine Abrüstung nicht zu denken sei. Ueber die Wehrforderungen sei Klarheit unerläßlich, welche derzeit fehle.

Kriegsminister Freiherr v. Baur erwiderte, die Erhöhung der Präsenzstärke sei kein Zugus, er habe auch Rücksicht auf die Finanzlage der Monarchie genommen; Europa befindet sich in einem Finanzkriege, geschloffen wird zwar nicht, aber man ruiniert sich finanziell.

Es sprachen ferner die Deputirten Eduard Sueß, welcher die Gesamtforderung für die Befestigungen wissen wollte, und Graf Falkenhayn, der die Einführung der Lanzen in der Cavallerie anregte.

Der Berichterstatter Dr. Kathrein betonte, daß die Leistungsfähigkeit der Bevölkerung Grenzen habe. Die Delegation sei jedoch in einer Zwangslage, da die Rücksicht auf das Wohl des Staates die Bewilligung der gestellten Forderungen erheische.

Der Schlufrechnungs-Ausschuß der ungarischen Delegation verhandelte zunächst über die Schlufrechnungen des gemeinsamen Staatshaushaltes für das Jahr 1888.

Die Schlufrechnungen der übrigen Ministerien werden ohne Debatte genehmigt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. Juni. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät beehrte am 13. d. Nachmittags die von der Budapestter Section des ungarländischen Karpathenderein im Künstlerhause auf der Andrássystraße veranstaltete Amateur-photographische Ausstellung mit einem nahezu einstündigen Besuche.

K. u. k. Intendanz des 12. Corps.

[454] 1-3

I.-Nr. 3061 ex 1890.

Rundmachung.

Bei der k. und k. Intendanz des 12. Corps in Hermannstadt wird behufs Sicherstellung des Bedarfs an Epitais-Wäsche und Pantoffel für das Jahr 1891 am 23. August 1890, 11 Uhr Vormittags, eine schriftliche Offert-Verhandlung durchgeführt.

Der Bedarf an Epitais-Wäsche und Pantoffel, sowie das für jede Gattung zu erlegende Badium ist aus nachstehender Tabelle zu ersehen.

Gattung	Bedarf	Badium
Gattien (1. u. 2. Größen-gattung)	Zusammen fünfundzig (50) Stück	Drei (3) Gulden
Pantoffel (klein, mittel, groß)	Zusammen fünfundzig (50) Paar	Fünf (5) Gulden
Abwischtücher (gewöhnliche)	Einshundert (100) Stück	Drei (3) Gulden
Abwischtücher (grobe)	Einshundert (100) Stück	Drei (3) Gulden
Schürzen	Einshundert (100) Stück	Drei (3) Gulden
Tischtücher	Zwanzig (20) Stück	Drei (3) Gulden
Servietten	Zehn (10) Stück	Zwei (2) Gulden

Jedes Offert muß mit einer 50 Kreuzer-Stempelmarke versehen sein.

Das Offert kann auf den ganzen Bedarf oder auch nur für einzelne Gattungen des ausgeschriebenen Bedarfs lauten.

Der Heeres-Verwaltung bleibt das Recht eingeräumt, alle Angebote eines Offerenten oder auch nur einige derselben zu genehmigen.

Die Offertpreise müssen in Ziffern und Buchstaben angegeben sein und verstehen sich loco Monturs-Filial-Depot Karlsburg. Der Verhandlungs-Com-mission unbekannte Unternehmer haben über ihre Fähigkeit und das Ausreichen ihres Vermögens zur Uebernahme der Leistungen das Soliditäts- und Leistungsfähigkeits-Zeugnis unter Beobachtung der diesfalls vorgeschriebenen Modalitäten beizubringen.

Die abzuliefernden Wäscheparten müssen genau den militär-ärztlichen Mustern entsprechen; Muster-sorten können beim k. u. k. Garnisons-Epitale Nr. 22 und beim k. u. k. Monturs-Filial-Depot in Karlsburg besichtigt werden.

Die Einlieferung hat bis 15. November 1890, und zwar beim Monturs-Filial-Depot in Karlsburg zu geschehen.

Die Uebernahme erfolgt commissionell und sind nicht mustermäßige Sorten von der Uebernahme aus-geschlossen.

Jedes Offert muß mit dem oben specificirten Badium versehen sein; der Ersteller hat binnen 14 Tagen nach Genehmigung seines Offertes das Badium auf die doppelte Höhe als Caution zu ergänzen.

Alle näheren Bedingungen enthält das bei der Corps-Intendanz, dann bei allen Militär-Epitälern und beim Monturs-Filial-Depot in Karlsburg auf-liegende Bedingnißheft und hat jeder Offerent in seinem Offerte anzugeben, daß ihm diese Bedingnisse bekannt sind und er sich denselben unterwirft.

Die Offerte müssen am 23. August 1890 bis elf Uhr Vormittags bei der k. u. k. Intendanz des 12. Corps einlangen.

Hermannstadt, im Juni 1890.

K. und k. Intendanz des 12. Corps.

Nr. 4495/1890

[452] 1-1

telek.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy dr. Bruckner Vilmos ügyvéd által képviselt resinári Roman Dumitru kereskedő végrehajtónak 363 frt. 14 kr. tőke, ennek 1890. évi január hó 13. napjától járó 6% kamatai, 13 frt. 80 kr. eddigi, 6 frt. jelenlegi és az ezután költések kielégítése végett Manitz Nicolae és neje Sirbu Elenának a pojánai 653. sz. tjkben A. + 2, 3, 5. és 6. rend, 1235/2, 1235/3, 2341, 4309 és 5351/58. hr sz. alatt foglalt ingatlanai 182 frt. megállapított kiküldési árban Pojana község előjárósági helyisé-gében 1890. évi augusztus hó 19-én napján délelőtti 9 órákor megtartandó nyilvános árverésen kiküldési áron alól is eladtnak.

Arverelni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kiküldési árának 10%-át kész-pénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendelkezésekben jelzett árfolyamu és óvadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.

A vételári köteles vevő 2 részletben az ár-ve-rés napjától számított 30 és 45 nap alatt a nagy-szebeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabály-

Grosse Land- und Ausstellung Wien

14. Mai bis 15. October
10 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends.

Forstwirtschafts-,
Kunst- und
Industrie-

Fontaine lumineuse
Park und Rotunde.
Abends elektrisch beleuchtet.

[399] 7-10

Eintritt 40 fr. — Sonn- und Feiertage 30 fr. — Kinderkarten 20 fr

szerzőien szerkesztett kérvénnyel letébe helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az ár-ve-rés napjától a beizetésig járó 6% kamattal együtt.

Nagy-Szebenben, 1890. évi április 30-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírájától.

A-701/1890. szám.

[452] 1-3

Hirdetmény.

A nagymélt. m. kir. kereskedelemügyi minister úr Ó Excellenciája az 1890. évi június hó 8-án kelt 24760. sz. rendeletével a torda-nagyszabeni-brassói állami közút 79-80 km szakaszán lévő 7. sz. Sebeshid ujbólépítését 9300 frt. 42 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkálat foganatosításának biz-tositása czéljából az 1890. évi július hó 7-ik napjának délelőtti 9 órájára a szebenvármegyei m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetik.

A versenyezni óhajtok felhivatnak, hogy a fen-letbbi munkálat végrehajtásának elvállalására vonat-kozó, az engedélyezett költség után számitandó s a részletes feltételekben előírt 5%-nyi bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat kitűzött nap d. e. 9 órájáig a nevezett hivatalhoz annyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett magy. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponkint megtekinthetők.

Kelt Nagy-Szebenben, 1890. június hó 13-án.

Szebenvármegyei m. kir. állam-építészeti hivatal.

3. 1785 civ.

[475] 2-3

Edict.

Vom k. k. Kreisgerichte Wiener-Neustadt wird bekannt gemacht:

Es sei im Sinne des §. 24 B. 2 b. G.-B. und §§ 6 und 7 des Gesetzes vom 16. Februar 1883 Nr. 20 die Einleitung des weiteren Verfahrens zum Zwecke der Todeserklärung der im Jahre 1829 zu Kont in Böhmen geborenen, im Jahre 1852 zu Schottwien verheiratet, im Jahre 1854 oder 1853 von Aue bei Schottwien mit ihrem Ehegatten Friedrich Jumps, Fabrikarbeiter, angeblich nach Hermannstadt in Siebenbürgen aus-gewanderten und seither verschollenen Fabrikarbeiters-gattin Katharina Jumps geborenen Halloda bewilligt und zur Vertretung derselben Herr Dr. Szita, Advocat in Wiener-Neustadt, als Curator bestellt worden.

Es werden daher Alle, welche von dem Leben oder den Umständen des Todes der Katharina Jumps Kenntniß haben, aufgefordert, diejenige Gerichte oder dem bestellten Curator, Herrn Dr. Szita, Advocaten in Wiener-Neustadt, bis 1. Mai 1891 Nachricht zu geben.

Nach Ablauf eines Jahres wird über neuerliches Ansuchen die Entscheidung über das Begehren um Todes-erklärung erfolgen.

Kerner.
Wiener-Neustadt, am 6. Mai 1890.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 25. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) bewegliches Eigenhum des Jovan Mitin, Nicolae Tanasse, Moise Fulea und Clea Popp in Nagy-Lubos. (Hermannstädter Ge-richtshof.)

Am 26. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) bewegliches Eigenhum des Nicolae Tronca, Clea Popp und Nicolae Tanasse in Nagy-Lubos. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 19. August (auch unter dem Ausruhmungspreise) Liegen-schaften des Nicolae Maniz und dessen Gattin Elena geb. Sirb in Pojana. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 28. August (auch unter dem Ausruhmungspreise) Liegen-schaften des Nicolae Bonica und dessen Gattin Maria geb. Marcu und der Witwe Maria Bonica geb. Sinfana in Pojana. (Her-mannstädter Gerichtshof.)

Am 1. September (auch unter dem Ausruhmungspreise) Liegen-schaften des Stefan Dieß und dessen Gattin Katharina geb. Schuster und Genossen in Hamlaß. (Hermannstädter Ge-richtshof.)

Am 18. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Josef Körner in Karlsburg. (Dortiger Ge-richtshof.)

Aufforderungen.

Vom Kézibíróhelyi Bezirksgerichte an die Erben des Stefan und der Rosa Biró aus Kézibíróban, ihre Erbanprüche sofort beim Kézibíróhelyi Bf. I. Notar Ludwig Dócs anzu-melden.

Vom Dévauer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf folgende Verlassenschaft: des Johann Muntzan in Bezel, ferner des Marian Medrea in Almasel, dann des Milton Burva in Hunyad-Szelesse.

Vom Kézibíróhelyi Bezirksgerichte zur sofortigen An-meldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Johann Szabó in Szent-Katalin.

Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Thomas Sutter, zur Tagfahrt am 2. Juli zu erscheinen.

Vom Kézibíróhelyi Bezirksgerichte an Stefan Tamás, zur Tagfahrt am 4. Juli zu erscheinen.

Erledigungen.

Vom Karlsburger Bezirksgerichte eine Rechtspractikanten-Stelle. Gesuche bis 28. Juni.

Vom Marosújvárosi Bezirksgerichte die Stellen eines Sienotärs und eines Gerichtsvollziehers. Gesuche bis 28. Juni.

Beim anatomischen Institute der Klausenburger Universität eine Diener-Stelle. Gesuche bis 18. Juli.

Im Sprengel der Klausenburger Forst-Direction eine Förster-Stelle. Gesuche bis Ende Juli.

Rundmachung.

Vom Karlsburger Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Commission in der Gemeinde Cefes für den 16. Juli an-beraumt wurde.

Meierhof-Verkauf.

Das große stockhohe Einfuhr-Wirths-haus Noßplatz Nr. 7, Eckhaus am Tibinsfuß, mit großem Aufboden, 3 kleineren Hofgebäuden, 2 großen Höfen, 1 Keller, 3 Stallungen, 2 Heuböden, 1 großen Scheune, Brunnen im Hofe, Regelpfand und großem Garten, auch vorzüglich zu einem größeren Fabriks-Etablissement geeignet, ist unter günstigen Be-dingungen zu verkaufen.

Näheres Kleiner Ring Nr. 30 und Elisabeth-gasse Nr. 29 zu erfragen. [474] 2-3

Institut Laehne, Oedenburg.

4 Normal- und 6 Gymnasial-Classen mit Oeffentlichkeitsrecht.

Vorbereitung für die Real-schule.

Neue Jöglinge werden auch für die Ferienmonate Juli, August auf-genommen.

Programme, Prospective und jede weitere Auskunft durch

die Direction.

[476] 1-11

Patente

auf neue Erfindungen befragt in allen Staaten das Patent-Bureau

Ludwig v. Benedek & Cie.,
Budapest,
Museum-Ring 10.

Vom h. Ministerium
dem Vertrauen der Erfinder
empfohlen. [484] 1-6

Jährlich über 500 Patent-Erwerbungen.

Wild- und Raubthiere,

lebend, als: Luchse, Bären, Wölfe, Gamsen, Geier und Adler jeder Art, besonders aber Iltis (große Ohren), sowie Hirsch, Reh- und Gemsgeweibe kauft zu jeder Zeit

Heinrich Krauss in Hermannstadt,
Sagthorvorstadt, Gärtnergasse 1. [481] 1-5

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA
DER
RR. PP. BENEDICTINER
der ABTEI von SOULAC
(Frankreich)
Dom MAGUELONNE, Prior
2 Goldne Medaillen: Brüssel 1880 — London 1884
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN 1373 Durch den Prior im Jahre Pierre BOURSAUD

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser vermindert und heilt das Holzwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festig-keit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen thatsäch-lichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.

Haus gegründet 1807 106 & 108, rue Croix-de-Segney
General-Agent: SEGUIN BORDEAUX

Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen. [65] 71-156

Wohnung wird gesucht,

September beziehbar, bestehend aus 4 Wohn-zimmer, 1 Vorzimmer, Küche etc. im I. Stock.
Schriftliche Anträge unter „W. W.“ an die Administration dieses Blattes. [472] 3-3

Die besten Brünner Stoffe

liefert zu Original-Fabrikpreisen die Feintuch-Fabrik

Siegel-Imhof in Brunn.

Für einen eleganten Frühjahrs- oder Sommer-Männer-Anzug genügt ein Coupon in der Länge von 3-10 Mtr., das sind 4 Wiener Ellen.

Ein Coupon kostet
fl. 4.80 aus gewöhnlicher,
fl. 7.75 aus feiner,
fl. 10.50 aus feinsten,
fl. 12.40 aus hochfeinsten

echter Schafwolle.

Ferner sind in größter Auswahl zu haben: Mit Seide durchwebte Kammarne, Stoffe für Ueberzieher, Koden für Jäger und Touristen, Peruvienne und Tosting für Salou-anzüge, vorzüglichmägige Tuche für Beamte, wach-sbare Zwirnstoffe für Männer und Knaben, echte Bique-Bluetstoffe etc. etc. [124] 34-40

Für gute Waare, mühtergetreue und genaue Lieferung wird garantirt.
Muster gratis und franco.

Brieflich

unauffällig, radical, entprechend schnell, schmerzlos heilt alle geheimen Krankheiten und deren Folgen, Nervenzerrüttung, Gedächtnis- und insbesondere Mannes-schwäche, Rückenmarks-, Haut-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten ohne Injektion bei Herren und Damen nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode

Dr. Hartmann,

Chef-Arzt des von der hohen k. u. l. nieder-österreichischen Statthalterei concessirten Wiener allgemeinen Krank-n-verzeines, zweifaches Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor-Collegiums, bestrenomirter Specialarzt.

Für gewissenhafte und rationelle Behandlung garantirt die seit fast 20 Jahren bekannte Ordinations-Anstalt, die täglich von 9-6 Uhr geöffnet. — Beliebende Prodnre von Dr. Hartmann und Medicamente werden diskret zugehenet. [254] 34

Honorar mäßig.
Wien, I., Lobkowitzplatz Nr. 1.